

## 3

# Die evangelikale Lehre

Die evangelikale Lehre von der Rechtfertigung wird durch das Leitwort der Reformation *sola fide* dargestellt, was erklärt, dass Rechtfertigung allein aus Glauben geschieht. Selbst dieser Ausdruck ist eine Art theologisches Stenogramm für das Prinzip, dass Rechtfertigung allein durch Christus geschieht. Durch Glauben wird uns die Gerechtigkeit Christi zugerechnet, dessen Gerechtigkeit die einzige und ausreichende Grundlage für unsere Rechtfertigung ist.

Die Rechtfertigung bezieht sich auf jenen Akt, durch den Gott im juristischen Sinne einen Gläubigen für gerecht in Christus erklärt.

### **Die entscheidende Grundlage für die Rechtfertigung**

Während die römisch-katholische Kirche lehrt, dass die Taufe die werkzeugliche Ursache der Rechtfertigung ist (und sekundär die Buße), besteht die evangelikale Lehre darin, dass die werkzeugliche Ursache der Rechtfertigung der Glaube ist und nur der Glaube allein. Der Glaube ist nicht die Ursache für die Rechtfertigung. Vielmehr ist er das Werkzeug, durch welches der Gläubige mit Christus verbunden ist und durch welches sich die objektiven Errungenschaften des rettenden Werkes Christi subjektiv zu eigen gemacht werden. Die hier eingeführte Redensart *aus* oder *durch*, wenn wir von Rechtfertigung sprechen – also „aus Glauben allein“ oder „durch Glauben allein“ –, weist auf das Mittel hin, durch welches wir unsere Gerechtigkeit erhalten. Diese Rechtfertigung – die Rechtfertigung, durch welche uns Gott in seinen Augen für gerecht erklärt – geschieht in dem Moment, in dem wir glauben, und bevor die Gerechtigkeit jemals in uns wohnt.

### **Luthers „*simul iustus et peccator*“**

Luther gebrauchte die lateinische Redewendung *simul iustus et peccator*, um die biblische Sicht der

Rechtfertigung zu verdeutlichen. Lassen Sie uns diese genauer betrachten, um sicherzustellen, dass wir ein klares Verständnis davon haben. Sie ist aus vier Worten zusammengesetzt: *simul, iustus, et* und *peccator*.

*Simul*. Dieses Wort bedeutet „zum gleichen Zeitpunkt“ und ist der lateinische Begriff, von dem unser Wort *simultan* abgeleitet ist.

*Iustus*. Das ist das lateinische Wort für „gerecht“ oder „der Gerechte“.

*Et*. Das ist die einfache lateinische Konjunktion „und“.

*Peccator*. Das ist das lateinische Wort für „Sünder“ und der Begriff, aus dem die englischen Wörter *impeccable*<sup>15</sup> oder *peccadillo*<sup>16</sup> abgeleitet werden.

Wenn wir diese Begriffe zusammensetzen, erhalten wir auf Deutsch den ganzen Ausdruck „zum gleichen Zeitpunkt gerecht und Sünder“. Auf den ersten Blick scheint diese Aussage paradox zu sein, denn es sieht wie ein Widerspruch aus. Wir neigen dazu, einen *Heiligen* (einen gerechten Menschen) und einen *Sünder* in zwei vollkommen unterschiedliche Kategorien einzuteilen.

Die Definition von *Widerspruch* beruht auf der klassischen Formel des „Satzes vom ausgeschlossenen Widerspruch“, was besagt: „A kann nicht A und Nicht-A zur selben Zeit und in demselben Verhältnis sein.“ Es heißt, dass etwas nicht zum gleichen Zeitpunkt sein kann, was es ist und was es nicht ist, und im gleichen Sinn. Ein Mann kann beides sein, ein Vater und Sohn zum gleichen Zeitpunkt, aber nicht in dem gleichen Verhältnis. Ein Vater kann nicht sein eigener Sohn sein, noch kann ein Sohn sein eigener Vater sein.

Um zu erkennen, dass Luthers Formel kein Gegensatz ist, brauchen wir nur den Satz vom *ausgeschlossenen Widerspruch* anzuwenden. Luther sagt, dass gerechtfertigte Gläubige zum gleichen Zeitpunkt gerecht und Sünder sind, aber nicht in demselben Sinn oder in demselben Verhältnis. Worauf Luther hinauswill, ist, dass wir gerechtfertigt sind, bevor wir geheiligt sind. Ein gerechtfertigter Mensch wird für gerecht in Christus erklärt, während er noch ein Sünder ist.

15 Dt. „makellos“, „fehlerlos“.

16 Dt. „Kavaliersdelikt“, „Jugendsünde“.